



**Das Netzwerk
von Ehrenamtlichen**



Liebe Leserinnen, lieber Leser,

der Krieg in der Ukraine hat ein unsagbares Leid verursacht. Es entspricht unserem christlichen Menschenbild unsere Hilfe dort einzubringen, wo diese gebraucht wird. Daher möchten wir Sie bitten und ermutigen, sich mit Ihren Möglichkeiten für diese Menschen einzusetzen, die ihre Heimat verlassen mussten.

Jedoch müssen wir bei aller Solidarität und allem Mitleid, welches wir den Flüchtlingen entgegenbringen, darauf achten, uns nicht selbst zu überfordern. Ehrenamtliche Hilfe ist wichtig für andere und bereichernd für uns selbst, kann aber auch zu einer Belastung werden, weil wir manchmal unsere körperlichen, psychischen und zeitlichen Ressourcen überschätzen. Hier ist es für die Ehrenamtlichen wichtig sich Unterstützung von Mitarbeitenden in Caritasverbänden und anderen Wohlfahrtsverbänden einzuholen. Ein gutes Netzwerk, das ein Zusammenspiel von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen gewährleistet, ist dabei gewinnbringend für alle Beteiligten.

Es grüßt Sie herzlich

Marlies Busse
CKD-Bundes-
vorsitzende



Ukrainekrise & Ehrenamt

Gastbeitrag von Prof. Dr. Lars Castellucci, MdB

In Deutschland sind inzwischen mehr als 700.000 ukrainische Kriegsflüchtlinge registriert worden.

Über 100.000 Kinder und Jugendliche lernen mittlerweile an deutschen Schulen. Wie überall in Deutschland haben sich auch in meinem Wahlkreis sofort Ehrenamtliche gefunden,

die mit angepackt, Wohnungen zur Verfügung gestellt, Geflüchtete aufs Amt begleitet oder für sie finanziell überbrückt haben, bis Gelder und Hilfen staatlicher Stellen fließen konnten. Manche dieser Ehrenamtlichen kenne ich schon aus der Zeit um 2015. Sie sind dageblieben, trotz Enttäuschungen, Bürokratie oder anderer Projekte. Einige engagieren sich mit großer Motivation erneut. Das berührt mich sehr und dafür bin ich sehr dankbar. Was für ein großartiges Land wir doch sind, in dem Menschen nicht warten, bis sie gefragt werden oder nur auf Zuständige verweisen, wenn Engagement gefragt ist, sondern mit anpacken.

Dieses Engagement ist ein ganz wesentlicher Baustein für den gesellschaftlichen Zusammenhalt insgesamt. Wie oft habe ich während der Corona-Pandemie gehört: „Hoffentlich haben wir das bald hinter uns!“ Ich habe das immer bestätigt, aber auch zurückgefragt: „Und was kommt dann?“ Dass wir nun die Pandemie noch gar nicht hinter uns haben und plötzlich ein Krieg praktisch vor unserer Haustür geführt wird, damit konnte niemand rechnen. Rechnen müssen wir aber eben damit, dass immer etwas passieren kann und wird. Natürlich gilt es, dass wir uns auch staatlicherseits bestmöglich auf alle möglichen Szenarien einstellen und vorbereiten. Zur Wahrheit gehört, dass das immer nur unzureichend gelingen kann und es deshalb



entscheidend sein wird, Menschen dafür zu stärken, mit Unsicherheit, Risiken und Bedrohungen umgehen zu können. Das nennt man neudeutsch Resilienz.

Den größten Beitrag dazu leisten die Menschen selbst, indem sie sich für sich und für andere engagieren, erfahren, wie es gelingt, gemeinsam Dinge zu bewegen, sich schlicht auch kennenlernen und Beziehungen knüpfen. Ein gutes Land für alle entsteht auch durch dieses Engagement. Daher ist die Förderung des Ehrenamtes so wichtig. Es gehört zum Ehrenamt, dass es auf Zeit und freiwillig geleistet wird. Das ist gut so und niemand muss begründen, wenn er oder sie im Leben andere Prioritäten setzt. Doch manchmal war es eben auch Frust, aus dem heraus uns Engagement verloren gegangen ist. Aus beiden Erfahrungen, den guten wie den weniger guten, haben wir viel lernen können, was Ehrenamt an Unterstützung braucht:

Um diejenigen zu stärken, die unsere Gesellschaft zusammenhalten, braucht es zuallererst widerspruchsfreie Politik. Wir dürfen nicht Integration predigen und dann Hürden aufbauen. Ganz wichtig hierfür ist ein gutes Zusammenspiel von Bund, Ländern und Kommunen. Konkret will die neue Bundesregierung unterstützende Strukturen erweitern und wo nötig aufbauen, die Bürokratie bewältigen helfen, mögliche Haftungsrisiken minimieren und Beratung bieten. Dazu müssen wir auch die Kommunen in die Lage versetzen, zu unterstützen u.a. durch eine Altschuldenregelung, damit beispielsweise Ehrenamtsbüros entstehen und ausgebaut werden können. In meiner Heimatstadt ist die Bürgerstiftung mittlerweile eine Plattform für das Ehrenamt und ein starker Rückgrat des Engagements in der Stadt. Hier bekommt man Hilfe, ohne für jedes Projekt einen eigenen Verein gründen zu müssen, darunter Supervision und konkrete Unterstützung für Projektleitende und vor allem viel Wertschätzung.

Darüber hinaus stärken wir die Stiftung für Engagement und Ehrenamt für ihre Arbeit – insbesondere in strukturschwachen Regionen. Die Anrechnung von Aufwandsentschädigungen für ehrenamtliche Arbeit soll in Anlehnung an das Steuerrecht mit einem jährlichen Freibetrag gestaltet werden. Die Freiwilligen sollen durch ein Ehrenamtskonzept und in föderaler Abstimmung durch bundesweit einheitliche Freistellungs- und Versicherungsschutzregeln der Helferinnen und Helfer unterstützt werden. Das erfolgreiche Patenschaftsprogramm „Menschen stärken Menschen“ wird fortgeführt. Gemeinsam mit der Zivilgesellschaft wird eine neue nationale Engagementstrategie erarbeitet, das Gemeinnützigkeitsrecht wird modernisiert. Zur verbindlichen und langfristig angelegten Stärkung der Zivilgesellschaft wird bis 2023 nach breiter Beteiligung ein Demokratiefördergesetz zustandekommen. Zivilgesellschaftliche Beratungs-, Präventions- und Ausstiegsarbeit wird dadurch gestärkt.

Was die akuten Hilfen für die Ukrainerinnen und Ukrainer, die nach Deutschland kommen, anbelangt hat die Bundesregierung mehr als 40 Millionen Euro zur Verfügung gestellt: für die humanitäre Aufnahme, für Integrationsleistungen, für den Mehrbedarf bei der Migrationsberatung. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge plant gerade das Projekt

„Anerkennung des zivilgesellschaftlichen Engagements für Geflüchtete aus der Ukraine“ mit dem Ziel der Anerkennung des hierbei erbrachten zivilgesellschaftlichen Engagements. Durch diese Unterstützung werden Kapazitäten der Aufnahme und Unterbringung auf Privatpersonen und Wohlfahrtsverbände verlagert, um die staatlichen Aufnahme- und Unterbringungskapazitäten zu entlasten. Weiterhin werden Erstorientierungskurse und das Programm „Integration durch Sport“ verstärkt gefördert.

Das vielleicht Wichtigste aber ist die Begegnung, hierfür müssen wir Räume schaffen. Wo Menschen sich begegnen, kennenlernen und Beziehungen aufbauen, schwinden Ängste und Vorurteile. In unserer vielfältiger gewordenen Gesellschaft gibt es dafür aber immer weniger Gelegenheiten. Wir müssen sie – vom Dorfgemeinschaftshaus über Bürgertreffs oder interkulturelle Cafés – entsprechend unterstützen und darin stärken, wirklich zu Orten der Begegnung für alle Menschen in unserem Land zu werden. Dafür braucht es ein Bundesprogramm „Orte der Begegnung“.

Die gemeinsame Suche und der Einsatz für die beste Lösung, die gerade erreichbar ist, sind selten perfekt und doch etwas Wunderbares. Dass viele mit anpacken wird nur gelingen, soweit die Politik den Menschen verständlicher erscheint. Grundlegender noch, es wird gelingen, wenn wieder Vertrauen in Politik wächst, nicht nur in einzelne Personen. Vertrauen muss gleichzeitig auch bei denen wachsen, die es aufbringen sollen. Dazu helfen Erfahrungen der Selbstwirksamkeit, denn wer sich selbst nichts zutraut, wird auch wenig Vertrauen in andere haben können. Damit mehr Menschen sich angesprochen fühlen, mit anzupacken, muss es eine klare Richtung geben: „Der beste Weg, die Zukunft, vorausszusagen, ist, sie zu gestalten“, hat Willy Brandt einmal gesagt. Das ist wie eine große Einladung.

„Hoffentlich ist dieser Krieg bald zu Ende!“ Ja, das hoffe ich auch. „Und was kommt dann?“ Das können wir nicht wissen. Aber auf das Ehrenamt wird es wieder ankommen. Zu danken ist die beste Art, um etwas zu erbitten. Also: Danke - und bleiben Sie dabei!

Prof. Dr. Lars Castellucci,
MdB

Spendenkonto:

Caritas-Konferenzen Deutschlands

IBAN: DE67 4726 0307 0018 3100 03

BIC: GENODEM1BKC

Stichwort: „Ukraine-Hilfe“

Falls Sie eine Spendenquittung wünschen, geben Sie bitte Ihre Adressdaten auf dem Überweisungsträger an.

EHRENAMT VOR ORT

Kleiderkammer St. Pius

Jetzt für alle Menschen in finanzieller Notlage geöffnet

Die Ausgabestelle St. Pius der Gütersloher Tafel wurde innerhalb von nur wenigen Tagen durch eine Kleiderkammer erweitert. Der Grund ist naheliegend: Das Gemeindehaus der St. Piusgemeinde in Wiedenbrück wurde Mitte März innerhalb weniger Stunden umfunktioniert, um geflüchtete Menschen aus der Ukraine aufzunehmen.

Viele kamen nur mit dem, was sie auf dem Leib trugen, und benötigten dringend Kleidung. Sicherlich habe man schon vor Monaten schon einmal über die Installation einer Kleiderkammer nachgedacht – insbesondere mit Kinderkleidung, aber die Räume im Gemeindehaus haben das nicht hergegeben. „Da haben wir diesen Gedanken zunächst einmal verworfen“, erklärt Gerda Schultefrankfeld, Vorsitzende der Caritas-Konferenz.

Im Zuge der Umgestaltung des Gemeindehauses wurde die Ausgabe der Lebensmittel an bedürftige Menschen in die Marienkapelle der St.-Pius-Kirche verlegt. Und dort wurde auch spontan die Kleiderkammer eingerichtet, damit die Menschen aus der Unterkunft auch kurze Wege zu Kleidung, Hygieneartikel und Babynahrung haben. Unzählige Spenden an gut erhaltener Kleidung, Schuhen, Babysachen, Kinderwagen, Spielzeug, Bettwäsche, Handtüchern aber auch Babynahrung, Windeln und Hygieneartikeln kamen innerhalb von Stunden zusammen.

Die Menschen aus der Ukraine waren schnell versorgt, so dass man nach Absprache mit der Caritas-Koordinatorin Esther Hartmann beschloss, die Kleiderkammer nunmehr für alle Menschen zu öffnen, die in eine finanzielle Notlage geraten sind.

Der Schwerpunkt liegt zwar auf Baby- und Kinderkleidung, dennoch gibt es auch ein großes Angebot an Wäsche und Oberbekleidung für Damen und Herren. „Ich bin überwältigt, wie viele Unterstützter ich in so kurzer Zeit ge-

funden habe, die die Kleiderkammer betreuen“, freut sich Schultefrankfeld. 15 ehrenamtliche Mitarbeiter kümmern sich um die Belange der Menschen, die zu ihnen kommen, und haben auch ein offenes Ohr für ihre Probleme.

Es sei auch gut, dass dieses Projekt in einem Teil der Kirche stattfindet, wo die Sachen auch durch die separate kleine Kapelle nach den Öffnungszeiten bleiben und verschlossen gelagert werden können, meint Schultefrankfeld.

Die Kleiderkammer hat nun jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat von 14 bis 16 Uhr geöffnet. Das Leitungsteam der Caritas-Konferenz ist über die große Unterstützung sehr dankbar.

Es kamen auch Spenden in Höhe von mehr als 15.000 Euro zusammen und ein Benefizkonzert brachte ebenfalls über 2.000 Euro ein. Das Geld fließt eins zu eins in die Ukrainehilfe vor Ort.

„Wir blicken nun hoffnungsvoll in die Zukunft, denn wir haben gerade in den letzten Monaten gelernt, dass wir nicht allein sind, dass es Mitmenschen gibt, die sich interessieren, sich kümmern und einbringen. Große Hürden kann man nur gemeinsam bewältigen“, betont Gerda Schultefrankfeld als Organisatorin. Sie ist auch überzeugt, dass die Kleiderkammer eine Daseinsberechtigung hat, weil es auch hier vor Ort zahlreiche Menschen gibt, die glücklich sind, wenn sie für einen kleinen Obolus gut erhaltene Kleidung bekommen können und der Bedarf steigt.

Waltraud Leskovsek
Freie Journalistin



Das Helferteam der Kleiderkammer von St. Pius. Innerhalb von wenigen Stunden wurde die Einrichtung ins Leben gerufen und ist nun auch für alle Menschen, die sich in einer finanziellen Notlage befinden, geöffnet.

Überwältigende Hilfe nach CKD-Aufruf in Zeitung

Viele Sachspenden

In Ense konnten sich die Ehrenamtlichen über viel materielle Hilfe für die neuen Schülerinnen und Schüler aus der Ukraine freuen.

„Wir sind hier im Ort sehr gut vernetzt.“, berichtet die Vorsitzende Sabine Bierhoff. „Im Gespräch mit der Sozialarbeiterin kam heraus, dass die Kinder aus der Ukraine kaum Schulmaterial hatten. Also haben wir in der Zeitung einen Aufruf gestartet.“ Es war nur ein Zweizeiler, die Reaktionen waren sehr eindrucksvoll.

Innerhalb einer Woche hatten die Ehrenamtlichen ca. 20 Tornister, oftmals gut gefüllt mit weiterem Material, dass die jungen Menschen in der Schule brauchen können. Doch das war nicht die einzige Reaktion auf den Aufruf.

Die Tochter des örtlichen Schreibwarenhändlers berichtete, dass ihre Eltern sich auch gerne beteiligen möchten. Sie boten Etuis zum halben Preis an. Den fehlenden Betrag legten sie selbst drauf. Vor allem die Angestellten Margarete Wellie und Marion Lübke kümmerten sich sehr um die Umsetzung. Innerhalb kürzester Zeit war ein ganzer Karton voll. „Nach dem 100. Etui hatten wir aufgehört zu zählen.“, strahlt Sabine Bierhoff. „Wir haben das Material an die umliegenden Schulen gebracht. Die Kinder, aber auch die Lehrkräfte, haben sich sehr darüber gefreut. Es ist einfach schön, zu sehen, wie groß das Engagement in unserem Ort ist, um die Menschen hier willkommen zu heißen.“

Benedikt Blank
Diözesanreferent CKD-Paderborn



SPIRITUELLES



Den Menschen nah – ein etwas anderer Blick

„Nimm das Kind und seine Mutter und flieh.“

Mit jedem Krieg, mit jeder Hungersnot multipliziert sich die Erfahrung, die in diesem Satz steckt. Sie trennt Familien, die ihr Hab und Gut und vertraute Menschen zurücklassen. Ihnen bleibt kaum Zeit zu überlegen, wohin sie gehen. Sie folgen denen, die schon aufgebrochen sind. Sie fliehen angsterfüllt, in der Nacht, bei Tag. In langen Autoschlangen und langen Fußmärschen. Mit auf dem Weg: eine Hoffnung, etwas, das vom Leben singt, von einem Leben in Sicherheit, irgendwo, von Ankommen und Herberge.

„Nimm das Kind und seine Mutter und flieh.“ Diese Worte begegnen uns in der Erzählung der ersten Lebenstage von Jesus. Sie zeigen, wie bedroht das Leben des Gottessohnes von klein auf ist. Der Gott, der den Menschen radikal nahekommt, erfährt auch deren abgründiges Verhalten. König Herodes fühlt seine Macht von der Geburt des angekündigten Königs bedroht. Er befiehlt, jeden erstgeborenen Sohn töten zu lassen. Furchtbares Leid ist über unzählige israelitische Familien gekommen. Die „göttliche Patchwork-Familie“ bleibt vom Schlimmsten verschont. Der Evangelist Matthäus erzählt von einem Engel, der der Familie mittels nächtlichen Traumbotschaften den Weg weist. (Mt 2,13)

„Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen“

Später wird Jesus trotz unterschiedlicher Erfahrungen sagen: „Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen.“ (Mt 25,35c) Und die Menschen fragen zurück: „Wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und dich aufgenommen?“ Die Zeitgenoss:innen Jesu hatten in den Begegnungen mit ihm eine Ahnung bekommen, dass Gott ihnen in ihm nahe gekommen war. Nun, wenige Tage vor seinem Tod, sollen sie begreifen, dass Gott ihnen in jedem Menschen begegnet.

Für Vinzenz von Paul war dies die entscheidende Grundaussage des christlichen Glaubens: Gott ist im Menschen, der mir in seiner Armut begegnet, gegenwärtig wie in Brot und Wein. Gott zu dienen, das heißt: den Menschen zu dienen. Den Menschen nah zu sein, ist uns in die Schuhe gelegt. Gott ist in der Geschichte immer wieder als mitgehender Gott erfahren worden: ob in der Wolkensäule beim Auszug aus Ägypten (Ex 13,21), ob durch der Engel häufigen Zuspruch „Fürchte dich nicht!“ (vgl. Lk 1,30), ob in Jesus Christus, dessen Gewand man fassen (Mt 9,20) und an dessen Brust man sich legen kann (Joh 13, 23). Diese Erfahrung des mitgehenden Gottes wird zum Auftrag (Ex 22,20; Mt 25,31ff.), den Menschen nahe zu sein.

Zu den Quellen

Vinzenz von Paul (1581-1660) und Louise de Marillac (1591-1660), seine spirituelle Gefährtin, erinnern uns immer wieder daran, dass im Dienst am Nächsten die Freude nicht verloren ge-

hen darf. Tauchen wir daher immer wieder ein in die biblischen Geschichten, die uns von Gottes Nähe zu uns Menschen erzählen. Legen wir uns wie Johannes an das Herz Jesu in Momenten, in denen wir innehalten. Machen wir uns in unserem eigenen Alltag auf „Spurensuche“ nach Gottes Nähe. Unter <https://www.spurensuche.info/> können Sie Anregungen und weiterführende Impulse finden. Ich möchte Sie dazu ermutigen, sich mit jemandem regelmäßig darüber auszutauschen. Dies kann jemand aus Ihrer Konferenz oder ein(e) geistliche(r) Begleiter:in sein. Eine solche Person finden Sie bei Bedarf über die Fachstelle geistlicher Begleitung in Ihrer Diözese.

Netzwerk der vielen Arbeiter:innen

Wenn wir auf die vielfältige Unterstützung schauen, die zuletzt die aus der Ukraine geflüchteten Menschen bei uns und anderswo erfahren haben, mag uns das an die Worte Jesu erinnern: „Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen.“ Mir fällt darüber hinaus auf, dass unter den Menschen, die spontan und über Wochen und Monate hinweg Menschen bei sich aufgenommen haben, eingekauft, Pakete gepackt und in die Notgebiete an der Grenze zur Ukraine und in das Land gebracht haben, viele junge und älteren Menschen sind, die nicht aus explizit christlichem Ansporn ihre Hilfe einbringen. Vielleicht fällt es in Zeiten der großen Kirchenaustritte mehr auf: Vielerorts sind spontane Netzwerke entstanden, in denen CKD-Gruppen mit lokalen Initiativen zusammenwirken, um die Not der Menschen auf der Flucht vor Krieg, Zerstörung und Gewalt zu lindern. Der gemeinsame Einsatz zeigt: Der Mensch ist dem Menschen nahe. Das ist eine Grundhaltung, die in jedem Menschen angelegt ist. Gottes Geist weht, wo er will. Das gibt mir Mut – auch für unser Kirche-Sein! Denken wir nicht zu klein.

Dorothea Welle
Geistliche Begleiterin CKD-Diözesanverband
Freiburg i.Br.

AUS DEN DIÖZESEN

CKD Rottenburg-Stuttgart Bildungsplattform für ehren- amtliches Engagement eröff- net

Während der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Jubiläum der CKD in der Diözese Rottenburg-Stuttgart wurde im hybriden Format der „meet-campus“ eröffnet – Dein Engagement-campus. Die Plattform hat sich zum Ziel gesetzt, ein attraktives Weiterbildungs- und Serviceangebot für Ehrenamtliche zu bieten.

Schon seit den Anfängen des diözesanen Zusammenschlusses der Elisabethenvereine und -gruppen im Jahr 1922 bieten die CKD Fort- und Weiterbildungsangebote für Engagierte in der Diözese an. Sie unterstützen Ehrenamtliche in ihrem Tun, stärken ihre Kompetenzen und leisten so einen wichtigen Beitrag zur Motivation und Wertschätzung der vielen aktiven Ehrenamtlichen.

Eine neue Plattform für modernes Lernen

Gemeinsam wollen die CKD diesen Weg weitergehen und sich mit einer modernen Plattform neuen Herausforderungen stellen. Dabei bilden vier Bereiche die Grundlage und sind gleichzeitig Stützpfiler des Angebots für freiwilliges soziales Engagement: Weiterbildung, Lernen, Austausch und Service. Mit der neuen digitalen Engagement-Plattform „meet-campus“ (www.meet-campus.de) wollen sie allen Engagierten und neugierigen Ehrenamtlichen – egal, ob langjährig tätig oder neu dabei – virtuelle, analoge und hybride Räume bieten. Über eine speziell dafür programmierte Webseite können Menschen in den vier Bereichen („Räume“ genannt) online und vor Ort zusammenkommen.

Neue Angebote ergänzen Bestehendes

Im Raum „Kompetenzen“ werden digitale Fortbildungen die vertrauten, analogen Angebote ergänzen. Neu

kommen Webinare, Online-Seminare, Infos im „Snack“-Format, digitale Lernräume und vieles mehr hinzu. Im Raum „Austausch“ geht es um den Kontakt zwischen den Engagierten. Dies war ein ausdrücklicher Wunsch der im Vorfeld durchgeführten Umfrage mit rund 500 Teilnehmenden. Hier haben Menschen, die sich ehrenamtlich einbringen, über die ganze Diözese hinweg die Gelegenheit sich zu verabreden und (mal zu spezifischen Themen, mal einfach zum informellen Gespräch) zusammenzukommen – egal, ob am Stammtisch in der Kneipe ums Eck oder im virtuellen Raum. Im Raum „Service“ werden alle wichtigen Informationen, die Ehrenamtliche benötigen, übersichtlich dargestellt. Hierzu gehören die Kategorien Rechtliches, Marketing, Versicherungen und mehr. Sie haben eine Idee für eine Fortbildung in Ihrer Region oder an Ihrem Wohnort? Dann können Sie sich in diesem Bereich zusätzlich über Themen und Referent*innen der CKD informieren und diese für Ihre Veranstaltung gewinnen. Neues wagen wollen die CKD im „Kreativraum“. Hier können Ideen entwickelt und diskutiert, Dinge ausprobiert werden und alles, was durch die Arbeit am Menschen entsteht, findet sich hier am richtigen Ort.

Einstimmig angenommen: Ein klares JA für die Zukunft des Ehrenamts

Die ersten Schritte zum Aufbau dieser Plattform wurden auf einem gemeinsamen Gipfel zwischen CKD und dem Diözesancaritasverband (DiCV) im Februar 2020 gegangen. Erste Konzeptideen wurden erarbeitet und Gespräche mit Expert*innen geführt. Schließlich lag der Vertreter*innenversammlung am 23. Oktober 2021 ein konzeptioneller Entwurf zur Abstimmung vor. Einstimmig wurde das Projekt durch die Delegierten verabschiedet und somit der Weg für die konkrete Arbeit frei gemacht!

Ein echter Mehrwert für eine lebenswerte Zukunft

Bestärkt ging es im Frühling 2022 in die heiße Phase. Neben der Gewinnung von Fördermitteln standen zu dieser Zeit auch Gespräche mit IT-Anbietern auf dem Plan und ein Projektreferent wurde eingestellt. Dank neuer Expertise und der Unterstützung durch den DiCV konnte der „meet-campus“ als digitale Plattform für soziales Engagement in der Diözese passend zum 100-jährigen Jubiläum der CKD Rottenburg-Stuttgart eröffnet werden. Doch damit ist es natürlich nicht getan, denn jetzt gilt es in einer fünfjährigen Projektphase, die Plattform zu bewerben und zum Erfolg zu bringen, Kooperationspartner*innen für gemeinsame Angebote zu finden und vor allem Menschen in ihrem Engagement zu unterstützen. So soll gemeinsam ein echter Mehrwert für soziales Engagement generiert werden und damit ein wichtiger Beitrag für eine lebenswerte Zukunft entstehen.

*Anna Elisa Riedl
Diözesangeschäftsführerin CKD Rottenburg-Stuttgart e.V.*



meet-campus.de:



AUS DEN AGS

KAG Müttergenesung Nachfrage nach Kuren ist enorm

Wie geht es den Müttern und Vätern, die in die Kliniken des Müttergenesungswerks kommen?

Die Mütter, Väter und die Pflegenden kommen deutlich erschöpfter und mit ausgeprägteren Symptomen in die Kliniken und übrigens auch schon in die Beratungsstellen. Die Folgen der Erschöpfung sind manchmal so ausgeprägt, dass die Therapeuten in der Klinik sogar weitergehende Maßnahmen empfehlen müssen. Der ständige Druck, die Zerrissenheit zwischen Familie und Beruf, der Zeitmangel führen bei Eltern zu Nervenzusammenbrüchen, Depressionen, Schlafmangel, Essstörungen, also psychosomatischen Problemen. Die meisten unserer Patientinnen und Patienten haben jedoch auch körperliche Beschwerden, zum Beispiel im orthopädischen Bereich, oder Haut- und Atemwegserkrankungen. Bei den Atemwegserkrankungen rechnen wir damit, dass künftig vermehrt Mütter und Väter mit Long-Covid-Symptomen kommen werden, die ja oft auch stark unter Erschöpfungsproblemen leiden.

Welche Vorteile sehen sie bei Herbst- und Winterkuren?

Viele denken bei dem Wort „Kur“ sofort an einen Aufenthalt im Sommer am Meer. Aber die Kuren sind medizinische Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen, die natürlich zu jeder Jahreszeit und in allen Kliniken wirksam sind. Und im Herbst und Winter, wenn weniger Touristen in den Kurorten sind, ist die Stimmung häufig ruhiger. Patientinnen und Patienten kommen mehr zu Ruhe. Grundsätzlich liegen alle unsere Kliniken in wunderschönen Regionen von Deutschland. Da die Sommertermine schnell ausgebucht sind, empfehlen wir: Suchen Sie eine Klinik, deren Angebot speziell zu Ihnen passen. Unabhängig davon, wo die Klinik liegt. Wir haben Angebote nur für Mütter, für Mütter und Väter mit Kindern mit besonderen Erkrankungen, für Trauernde und vieles

mehr. Sie können sich dann darauf verlassen, dass die Klinik ein individuelles Behandlungsprogramm erstellen wird. Übrigens bieten die Kliniken, bei denen Schulkinder mit aufgenommen werden, natürlich auch eine Beschulung an. Daher sind Eltern nicht auf Ferientermine angewiesen.

Welche Erwartungen haben Sie an die Gesellschaft und Politik?

Care-Arbeit, also die Arbeit von Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen, muss gesellschaftlich und durch die Politik stärker anerkannt werden. Wir reden viel über die gerechte Aufteilung der Care-Arbeit. Aber die Gesundheit derer, die diese Arbeit leisten, muss ebenfalls mehr berücksichtigt werden. Es sollte ein gesellschaftliches Anliegen sein, dass Care-Arbeit nicht krank macht. Besonders in den zurückliegenden Corona-Jahren wurde deutlich: Hierzulande geht man offenbar davon aus, dass es eine Privatsache ist, wenn man Kinder oder Angehörige versorgt. Es darf bei der Arbeit nicht stören, am besten geht ein Elternteil gar nicht arbeiten. Andere Länder zeigen: Es geht anders, die Rahmenbedingungen und der Umgang mit Care-Arbeit können so gestaltet werden, dass weniger Stress entsteht. Beruf und Kinderbetreuung können unter einen Hut gebracht, Eltern und Pflegende besser entlastet werden.

Dass wir in Deutschland spezielle medizinische stationäre Angebote für Mütter, Väter und Pflegende haben, ist eine Besonderheit und wirklich gut. Aber die Gesetze verhindern teilweise einen guten Zugang zu diesen Maßnahmen für alle, die ihn benötigen. Und die Kliniken sind seit Jahrzehnten unterfinanziert – daher können die Kapazitäten auch nicht erweitert werden. Auch hier gilt: Die Politik sollte mehr dafür tun, damit Care-Arbeitende gesund bleiben und gesund werden – die Kliniken brauchen daher ebenfalls mehr Unterstützung.



*Ilse Nemann-Brak
CKD-Vertreterin in der KAG Müttergenesung*

BUCHBESPRECHUNG

Michaela Dudley, *Race Relations Essays über Rassismus*

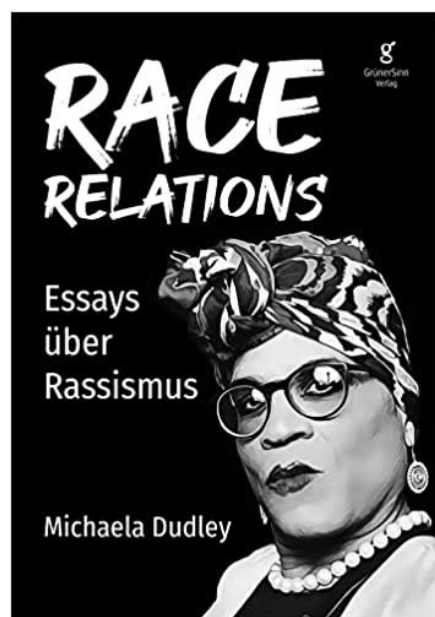
Der vorliegende Essayband erweckt zunächst mit seinem Cover, das die bekannte Berliner Kolumnistin, Kabarettistin und Autorin Michaela Dudley zielt, Aufmerksamkeit. Vielen Leserinnen und Lesern ist die gelernte Juristin aus Presse, Kultur und zivilgesellschaftlichen Beiträgen bekannt, steht sie doch gleichzeitig für sprachgewandten Journalismus, kritisch-humorvolle aber auch zum nachhaltigen Nachdenken anregende Beiträge. Der vorliegende Essayband bündelt dieses vielseitige Engagement, der autobiographische Schilderungen, Beobachtungen aus dem gesellschaftlichen Nahumfeld der Autorin wie auch Seitenblicke auf Persönlichkeiten und Ereignisse des 20./21. Jahrhunderts im Themenfeld Rassismus zusammenführt.

Nach Lektüre des einführenden Kapitels kann erahnt werden, mit welchen Formen von Rassismus die Autorin selbst konfrontiert wurde. Dennoch nutzt sie ihre Essays nicht, rein narrativ (oder gar klagend) diese Erfahrungen darzustellen. Vielmehr kombiniert sie eine nüchterne Darstellung von Beobachtungen, versehen mit wissenschaftlicher Gründlichkeit (ein Opus an Fußnoten sowie Quellen ist dem Band angefügt), die zugleich gut leserlich geschrieben wurde, mit empathisch-nachvollziehbaren Reflektionen bzgl. unseres etablierten gesellschaftlichen Miteinanders. Auch wenn einige Essays einen tagesaktuellen Bezug haben (vgl. Kapitel 3, AfD in Brandenburg), wird der Essayband sicherlich nicht zu einem zeitgeschichtlichen Zeugnis eines Diskurses zu Beginn der 2020er Jahre werden. Vielmehr lädt die vorliegende Publikation ein, diese wiederholt zu lesen, in Gänze, wie auch einzelne Essays, in diesem Jahr wie auch in späteren Zeiten. Die Texte sind tagesaktuell in den Beispielen und zugleich zeitlos in ihrem Anliegen, frau*man Strukturen des Rassismus in Gesellschaft, Haltung(en) und anthro-

pologischen Konzeptionen zu verdeutlichen.

Mit den Essays möchte Michaela Dudley die Mehrheitsgesellschaft für die Anliegen derer sensibilisieren, die sich als von strukturellem Rassismus Benachteiligte empfinden. Die Lektüre zeigt, welche Folgen Rassismus mitten unter uns in unserer Mitte, unter Nachbarinnen und Nachbarn, Freundinnen und Freunden, Kolleginnen und Kollegen etc. hat. Jede und jeder Einzelne, alle Leserinnen und Leser können sich mit diesem Buch einem wichtigen Anliegen gesellschaftlichen Miteinanders nähern, Selbstreflexion mit Wissensfreude kombinieren. Michaelas Dudleys Essays über Rassismus enthält Texte aus unserer Lebensmitte, aus unserem Alltag. Das Buch eröffnet die Chance, diese Lebensmitte tief und reflektierend zu entdecken und zugleich hoffnungsfroh Haltungen zu verändern.

Dr. Sebastian Kießig
Bundesgeschäftsführer CKD



Michaela Dudley, Race Relations, GrünerSinn-Verlag 2022, 256 Seiten

AUS DER BAG KK-H

Nähe mit Distanz

BAG Bundestagung 2. – 4. Mai 2022

Nachdem die Bundestagung 2021 coronabedingt erst verschoben und dann endgültig abgesagt werden musste, fand sie in diesem Frühjahr mit mehr als 60 Teilnehmenden als Präsenzveranstaltung im Bergisch Gladbacher Kardinal Schulte Haus statt.

Die Tagung stand unter dem Motto: „Nähe mit Distanz“

Die Bedeutung und Auswirkung dieses Slogans haben Grüne Damen und Herren in den vergangenen zwei Jahren hautnah in ihrem Ehrenamt erlebt – sei es in Form regelmäßiger Corona-Schnelltests, dem Einhalten des Mindestabstands von 1,5 m oder dem Tragen von FFP2-Masken auch bei Gesprächen mit Patienten und Patientinnen am Krankenbett.

Maria Muther aus dem Bistum Augsburg meldete sich als Referentin zum Thema „Unser Krankenhaus – Wie hat sich eine Pandemie auf das Zusammenwirken von Grünen Damen / Herren, Patient(innen) sowie des Pflegepersonals ausgewirkt?“ online zu Wort. Sie leitet im Bistum Augsburg den Fachbereichs Ehe-, Familien- und Lebensberatung.

Alle Beschränkungen und Veränderungen lassen auch einen neuen Blick auf das ehrenamtliche Engagement zu. Sie bilden die Chance für einen Perspektivenwechsel! In mehreren zeitlich begrenzten Workshops setzten sich die teilnehmenden Grünen Damen und Herren mit sehr unterschiedlichen Fragestellungen rund um die Tätigkeit von Krankenhaus-Hilfe-Gruppen auseinander. Dazu zählten:

- Patientenfürsprecher(in) – eine Aufgabe für Grüne Damen und Herren?
- Internetauftritt für Krankenhaus-Hilfe-Gruppen - ein Perspektivwechsel in der Öffentlichkeitsarbeit
- Aspekte und Tipps für die Gewinnung von Grünen Damen und Herren in konkreten Situationen der Krankenhaus-Hilfe-Gruppen
- Der Begleitdienst für Patient(innen) – ein unschätzbares

Angebot von Grünen Damen und Herren!

- Demenzerkrankte Patient(innen) – Wie kann die ehrenamtliche Unterstützung aussehen?
- Gespräche am Krankenbett – in Nähe mit Distanz

Die BAG hat ihren Beirat neu gewählt!

Die Entwicklung der BAG voranzubringen und die Interessen der Grünen Damen und Herren zu vertreten sowie die Mitwirkung im CKD-Netzwerk zu gestalten, darin bestehen die Hauptaufgaben des Beirats der BAG Kath. Krankenhaus-Hilfe.

Albert Fischer und Gernot Hornberger hatten die Leitungsfunktion bisher kommissarisch inne. Am 2. Mai 2022 wurde Albert Fischer zum Vorsitzenden gewählt. Er ist außerdem Leiter der Krankenhaus-Hilfe-Gruppe an der Würzburger Uniklinik. Gernot Hornberger wurde als sein Stellvertreter bestätigt und engagiert sich ebenfalls als Grüner Herr in der Würzburger Uniklinik.

Weitere Beiratsmitglieder sind:

- Christiane Beeger, Marien-Hospital in Euskirchen
- Elke Hannes, St. Elisabeth-Krankenhaus in Köln
- Edelgard Ostermeier, St. Martinus-Krankenhaus in Olpe
- Rita Willke, St. Bernward-Krankenhaus in Hildesheim



Wir wünschen dem neuen Team an der Spitze der BAG viel Freude und ein gutes Gelingen für die nächsten vier Jahre.

Albert Fischer
Vorsitzender BAG



CARITAS4U IN DEN CKD

Caritas4U in den CKD

Ukraine-Hilfe in den CKD Paderborn

Die Zeitenwende des Jahres 2022, verändert unsere Wahrnehmungen sukzessiv: Dominierte nach dem 24. Februar 2022 der Schock über die Wiederkehr eines militärischen Angriffskrieges in Europa samt dem dazugehörigen menschlichen Leid die deutsche Öffentlichkeit, folgte eine sichtbare ehrenamtliche Hilfe vieler Einzelner in unserem Land zugunsten ukrainischer Geflüchteter sowie Hilfslieferungen in das osteuropäische Land. Sodann veränderte sich der Diskurs im öffentlichen Raum: Die Bundesregierung erhöhte das Budget für die Verteidigung, neben humanitärer Hilfe wird die Ukraine nunmehr auch mit militärischen Gütern unterstützt; es nahm zudem der Prozess einer Substituierung russischer fossiler Energiequellen durch Alternativen (ökologischer wie fossiler Energieträger) an Intensität zu.

Nunmehr befinden wir uns in einer dritten Wahrnehmungsphase: Der Krieg in der Ukraine verlagerte seine militärischen Auseinandersetzungen zwar in den Donbass und die südukrainischen Oblaste, in die Nähe des Asowschen Meeres, gleichwohl sind viele ukrainischen Geflüchtete in unserem Land ohne eine Aussicht auf eine zeitnahe Heimkehr. Die Herausforderungen Geflüchteter verändern sich folglich: Stand in den ersten Wochen die Erstaufnahme und -versorgung von Menschen im Fokus, gilt es für viele Menschen nun, sich im Provisorium Deutschland einzurichten; einige

möchten sich auch langfristig in Deutschland integrieren.

Diese Menschen bedürfen folglich einer professionellen Unterstützung, der sich die deutsche Caritas mit ihrem Projekt Caritas4U angenommen hat. Konkret möchte das Projekt neue Mitarbeitende gewinnen, die in vier Förderlinien gezielt ukrainische Geflüchtete unterstützen. Die Caritas unterstreicht damit ihr unmittelbares, sichtbares und wirksames Engagement für Menschen. Die CKD haben sich als Personalfachverband im Rahmen des Projektes erfolgreich beworben und können nun eine Projektstelle im Diözesanverband Paderborn einrichten.

Die CKD Paderborn haben bereits Vorerfahrungen in der Arbeit mit Geflüchteten. In den Jahren 2016 bis 2022 konnte bereits eine Projektstelle zur Arbeit mit Geflüchteten eingerichtet werden, welche auf diözesaner Ebene Hilfsprojekte koordinierte und Ehrenamtliche, die sich für Geflüchtete engagieren, mit Bildungs-Workshops sowie in der strukturellen Koordination unterstützte. Daher können die CKD Paderborn auf ein bereits bestehendes Netzwerk von Ehrenamtlichen zurückgreifen, die von der Projektstelle bei der Umstellung von Geflüchteten mit anderen Bleibeperspektiven auf andere soziale sowie kulturelle Hintergründe unterstützt werden.

Mit dieser Projektstelle sollen Menschen mit niedrigschwelligen Angeboten in ihrer psychologischen Konstitution (z.B. Trennung von Familienangehörigen, Einzelbegleitung sowie Beratung), durch Lotsenfunktionen (z.B. Begleitung in Unterbringungs- und Rechtsfragen) und Vernetzungen (z.B. Begleitung bei der Integration in Bil-

dungseinrichtungen) unterstützt werden. Überdies unterstützt die Projektstelle auch in den CKD Engagierte, die unmittelbaren Kontakt zu Geflüchteten haben und sich für diese einsetzen.



Mit dem Caritas4U-Projekt zeigen die CKD einmal mehr, dass caritatives Ehrenamt Wirksamkeit entfaltet, unmittelbar, sichtbar und direkt platziert wird. Gleichsam das Leid des Krieges in der Ukraine existentiell und groß ist, können die CKD in Paderborn einen Baustein zur Minderung von Leid, zum Zeugnisgeben einer aus christlichen Haltung gelebten Menschlichkeit und Verantwortung zeigen.

Dr. Sebastian Kießig
Bundesgeschäftsführer CKD

Annette Rieger
Diözesangeschäftsführerin CKD Paderborn

Lesetipp:

Deutscher Caritasverband e.V. (Hg.): Integrationsmotor und Solidaritätsstifter – Der Migrationsdienst der Caritas, Freiburg i.Br. 2019.

(www.caritas.de/migrationsdienst)

CKD-Direkt: 4. Heft 2022

Engagementstrategie

Engagement beschreibt das freiwillige und nicht auf finanzielle Vorteile gerichtete, das Gemeinwohl fördernde Einbringen von Bürgerinnen und Bürgern zur Erreichung gemeinsamer Ziele. Die Strategien, mit denen diese Vorhaben umgesetzt werden, sind vielfältig.

Redaktionsschluss: 01. September 2022